

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 18. 11. 1894

|Frankfurter Zeitung.  
(Gazette de Francfort.)  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
5 commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.

PARIS, 18. November.

Frankfurter Zeitung, Paris  
Frankfurter Zeitung  
Leopold Sonnemann

—  
Bureaux à Paris :  
24. Rue Feydeau.

Paris  
rue Feydeau

10 Mein lieber Freund,

Ich will Dir täglich schreiben und bringe die Energie dafür nicht zusammen.  
Nicht einmal dafür! Ich bin in einem schlimmen Gemütszustande. Ich suche  
nach einem Lebensziel und finde es nicht – suche mich selbst zu beschränken,  
zu erkennen, zu ordnen und kann es nicht – und nach kurzen Anläufen falle ich  
15 in Zeitvergeudung, Außenleben und Wirrnis zurück. Dabei werde ich alle paar  
Tage daran erinnert, daß ich dreißig Jahre bin, nichts geleistet habe, zurückbleibe  
hinter allen Andern. Es ist ein zerstörendes Gefühl, und doch finde ich die Kraft  
nicht zum Arbeiten. Die Zeit hätte ich jetzt, – also es gibt keine Entschuldigung  
mehr. Das hindert mich an Allem, selbst am Briefeschreiben. Du begreiffst mich  
20 gewiß.

Ich raffe mich heut ein wenig zusammen; denn ich möchte gar so gern hören, wie  
es mit Deinem Stücke weitergeht. Was Du mir über Deine erste Unterredung mit  
B. geschrieben, erscheint mir ganz und gar nicht ungünstig. Daß es nicht so glatt  
gehen würde, war selbstverständlich. Dabei geht es doch noch relativ glatt. Wenn  
25 man in einem Theater den Director für sich hat, so ist das, denke ich, Chance  
genug. Das Übrige ist Zopf und CHINOISERIE. Dafür sind wir ja im guten Lande  
Österreich. Wüßtest Du nur, was hier die jungen Leute dulden müssen, ehe sie  
aufgeführt werden. An die COMÉDIE FRANÇAISE kommt überhaupt keiner heran,  
wenn ihn nicht ein Akademiker oder ein großer Komödiant protegirt, und HENRI  
30 der alte HENRI BECQUE selbst hat feinerzeit die Aufführung von »LA PARISIENNE«  
durch ein Machtwort des Minifters erzwingen müssen. Es gibt keinen Erfolg, zu  
dem man nicht über Hintertreppen steigen müßte, besonders beim Theater. Thut  
mir nur leid, daß ich nicht gerade jetzt um Dich bin, um mit Dir über all' die Trot-  
telhaftigkeiten zu lachen, die Dir vorausichtlich werden gesagt oder angethan  
35 werden, und vielleicht auch um Dir ein Paar unangenehme Wege zu ersparen.  
Übrigens meinst Du es ja selbst ironisch, und das ist das Beste. Bitte, schreib' mir  
nur rasch, wieweit die Sache ist. Und möchtest Du es nicht doch zugleich in Berlin  
einreichen?

Liebelei. Schauspiel in drei Akten  
Max Eugen Burckhard

Österreich  
Comédie-Française  
Académie Française  
Henri Becque, La Parisienne  
Léon Bourgeois

Berlin

Gestern habe ich die Fortsetzung von »Sterben« gelesen. Es ist dumm, daß man  
40 es mit Zwischenräumen von einem Monat lesen muß. Ich bin mir über den  
Eindruck infolgedessen jetzt weniger klar, als am Anfang. Ich weiß nur, daß ich  
im Einzelnen Entzückendes und Großes finde. Auch ist der Styl köstlich in seiner  
Einfachheit, mit all' den Tiefen darunter. Ein – Hier und da ist es mir aber doch zu

Sterben. Novelle

einfach. Zum Beispiel: **SALZBURG**, ich meine das Landschaftliche und Äußerliche,  
 45 ist meiner Empfindung nach um eine NUANCE zu blaß gerathen. Alles in Allem  
 ein reifes und ernstes Werk. Aber, wie gefagt, ich muß es als Buch im Zusammen-  
 hange lesen. Mir ahnt nur, daß ich es schön finden werde, [aber ich habe noch kein  
 klares Bewußtsein davon. Diese verfluchten Fortsetzungen! Eine kleine Äußerlich-  
 keit: bei der Buchausgabe streiche auf Seite 1077 in der 20ten Zeile von unten  
 50 hinter »Einwohner« die Worte »der Stadt« weg, es ist zu viel »Stadt« in dem Absatz.  
 Wann kriege, ich nun wohl das Stück zu lesen?  
 Mein ~~Onk~~ Onkel hat mich vor vier Wochen nach Deiner Adresse gefragt, um Dir  
 Bücher zu schicken. Da ich aber wieder einmal mit ihm grolle, habe ich nicht  
 geantwortet. Hättest Du nicht irgend einen Vorwand ihm zu schreiben un, damit  
 55 er zugleich |Deine Adresse erführe?  
 Die »Zeit« gefällt mir ganz ausnehmend. Das ist ein Blatt, durchaus nach mei-  
 nem Sinn. KANNER übertrifft sich selbst, BAHR ist vorzüglich als Theaterkritiker –  
 ich meine die Art, wie er schreibt. Seine Kritik über die SCHRATT, seine Polemik  
 mit MUELLER-GUTTENBRUNN und dessen Regisseur haben mich sehr ergötzt. Aber  
 60 wenn er über Kunst pontificirt, ist er mir unerträglich. Der Artikel über Dekadenz  
 im vorletzten Heft ist vorzüglich gemacht, trotzt aber von falschen Angaben und  
 Urtheilen. Die STEFAN GEORGE, HERMANN BANG ETC., die er citirt, kenne ich als FAI-  
 SEURS| mit ohne jede tiefere Begabung. Wie gefällt Dir das Blatt? Und wir gehts  
 damit? Wird es sich halten?  
 65 Fräulein SANDROCK hat mir einen langen, schönen und lieben Brief geschrieben.  
 Bitte sag' ihr einftweilen, wie sehr ich mich darüber gefreut habe, und daß ich nur  
 nach einer Stimmung fuche, um nach Gebühr zu antworten. Ich will ihr nicht aus  
 dem erstbesten Wochentage heraus schreiben.  
 Und bitte, schreib' mir bald und viel – von Dir, von sonst Allem, von Wien und  
 70 wieder von Dir. Was schreibst und lieft Du? Was soll mit den 30 FR. 30 CT gesche-  
 hen, die Du bei mit gut haft? Viele treue Grüße! Dein

Paul Goldmann

Salzburg

Liebelei. Schauspiel in drei Akten

Fedor Mamroth

Frankgasse  
 Die Zeit. Wiener Wochenschrift, Die  
 Zeit. Wiener Wochenschrift, Burgtheater.  
 Minna von Barnhelm, Katharina  
 Heinrich Kanner, Hermann Bahr  
 Schratt, Kunst und Leben. [Claque  
 am Raimundtheater]  
 Adam Müller-Guttenbrunn, Karl  
 Langkammer

Décadence

Die Zeit. Wiener Wochenschrift

Stefan George, Herman Bang

Die Zeit. Wiener Wochenschrift

Adele Sandrock

Wien

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift auf dem ersten Blatt die Jahreszahl »94« vermerkt 2) mit  
 rotem Buntstift sieben Unterstreichungen

22–23 erste Unterredung mit B. ] siehe A. S.: Tagebuch, 5. 11. 1894

37–38 Berlin einreichen ] XXXX

39 Fortsetzung von »Sterben« ] Der zweite Teil (von drei) erschien Anfang November in  
 der Neuen deutschen Rundschau (H. 11, S. 1073–1101).

49 streiche ] Schnitzler veränderte die Stelle für die Buchausgabe nicht.

54 schreiben ] siehe Arthur Schnitzler an Fedor Mamroth, 7. 12. 1894

58 Kritik über die Schratt ] Bahr schrieb in einer Nachtkritik über die Neueinstudierung  
 von Minna von Barnhelm am Burgtheater (erstmal 22. 10. 1894) unter anderem: »Die  
 Francisca, ein unverwüthliches Geschöpf der Hartmann, gibt Frau Schratt. Man  
 heißt ja jetzt unpatriotisch, wenn man für Frau Schratt nicht immer schwärmt, als ob  
 das gleich weiß Gott was für eine Beleidigung wäre. Nun, ich meine, Kritik darf auch

vor dem Throne nicht schweigen, den der Verwöhnten Schmeichler bauen. Sie ist keine Francisca. Wenn sie schmollen will, keift sie, statt neckisch wird sie zänkisch und das niedliche ›Frauenzimmerchen‹ bleibt die eben zu majestätische Dame schuldig.« (H. B. [=Hermann Bahr]: *Kunst und Leben*. In: *Die Zeit*, Bd. 1, H. 4, 27. 10. 1894, S. 61.)

58–59 *Polemik mit Mueller-Guttenbrunn*] *Die Zeit* enthält mehrere Seitenhiebe gegen den Leiter des *Raimund-Theaters*, Adam Müller-Guttenbrunn. Goldmann dürfte sich auf folgende ungezeichnete Meldung beziehen: »In der ›Wiener Allgemeinen‹ hat neulich auch Herr Müller-Guttenbrunn gespochen und mit der Sicherheit, die er stets seinen Behauptungen gibt, betheuert, dass das *Raimund-Theater* keine Claque hat. Da sollte Herr Salten, von dem die hübsche Idee dieser Antikritik ist, jetzt doch auch Herrn Wessely vernehmen, den sehr intelligenten und erfahrenen Chef der Claque. Er kann seine Adresse von jedem Schauspieler erfahren und ihn übrigens meistens in der Kanzlei des *Raimundtheaters* treffen, wo er sich nach den Proben, die er mit Eifer hört, seine Instructionen holt.« ([O. V.=Hermann Bahr]: *Kunst und Leben*. In: *Die Zeit*, Bd. 1, H. 6, 10. 11. 1894, S. 94.)

59 *Regisseur*] Hier dürfte er sich auf die lobende und positive Nachtkritik (H. B. [=Hermann Bahr]: *Kunst und Leben*. In: *Die Zeit*, Bd. 1, H. 7, 17. 11. 1894, S. 108) zur Uraufführung von *Die Eder-Mitzi. Wiener Volksstück in vier Akten* am 14. 11. 1894 am *Raimund-Theater* beziehen. Ob Goldmann das Lob ironisch las, ist nicht festzustellen.

60 *Artikel über Dekadenz*] Hermann Bahr: *Décadence*. In: *Die Zeit*, Bd. 1, H. 6, 10. 11. 1894, S. 87–89.

62–63 *Faiseurs*] französisch: Blender